



Kaninchen fressen die Reben an: ein Schaden von 250 000 Mark

-m- Nackenheim. Noch nicht abzusehen ist der große Wildschaden in den Wingerten der Gemarkung Nackenheim, den Kaninchen innerhalb weniger Wochen angerichtet haben. Ganze Weinberge sind nach Ansicht der Winzer vernichtet worden. Besonders groß ist der Schaden am „Langen Tag“ sowie in der Gemarkung „Spitzen Berg“. Tausende von Stöcken sind dort angefressen worden. Man schätzt bereits eine Schadenshöhe von 250 000 Mark. Winzer, die mit dem Rebschnitt fertig sind, brauchen keine Reben mehr einzuholen, weil die Kaninchen sich über das Holz hermachen. Durch die häufige Verwendung von Schädlingsbekämpfungsmitteln ist der Grünwuchs in den meisten Teilen der Gemarkung fast völlig verschwunden. Die Wildkaninchen, die sich sonst von diesen Pflanzen ernähren, sahen deshalb keine andere Möglichkeit, als die Rebstöcke anzunagen.

Bürgermeister Günter Ollig, der sich an Ort und Stelle von den Schäden überzeugte, hat in einem Schreiben an das Landratsamt auf den großen Wildschaden hingewiesen. Das Amt hat allerdings erklärt, daß auf Grund des Paragraphen 32 des Bundesjagdgesetzes, Wildschäden in Weinbergen nicht ersetzt werden, wenn die übliche Schutzvorrichtung unterblieben ist. Danach ist gegen Rehwild ein Drahtgeflechtzaun in Höhe von 1,50 Meter und gegen Hasen und Wildkaninchen ein Zaun von 1,30 Meter über der Erde und zwanzig Zentimeter im Erdreich erforderlich. Zahlreiche Winzer haben bereits bei der Gemeindeverwaltung angefragt, was man in solch einer katastrophalen Lage tun könne.

Bürgermeister Günter Ollig hat der AZ gegenüber erklärt, daß diese Lage schlimmer als Hagel sei, weil man hier praktisch die Stöcke aushauen müsse. Bei Hagel dagegen entstehe meistens nur ein Ausfall von etwa einem Jahr. Jäger und Weingutsbesitzer Karl Otto Usinger führte aus, die Lage sei von vielen Umständen abhängig. Durch die moderne Unkrautbekämpfung gebe es in dem gesamten Weinbergsgelände praktisch keine Nahrung für

die Kaninchen mehr. Durchschnittlich erlege man im Jahr 200 Kaninchen. In der Jagdperiode 1971/72 stehe die Abschussquote sogar bei 550 Stück. Hinzu komme noch, daß sich dieses Wild nicht im Unterfeld aufhalte, sondern nur in Gebieten, wo der Grundwasserspiegel niedrig sei.

Landwirt Hermann Sans erklärte noch ergänzend, daß alle Komponenten für die Kaninchen sprächen. In der Gemarkung gebe es zur Zeit fast keine Bussarde mehr. Auch seien die Waldohreulen im Winter ausgeblieben. Beide Tiere seien den Kaninchen immer zu Leibe gerückt. Mittlerweile haben die Winzer überall umfangreiche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. Viele haben die angefressenen Rebstöcke mit einer sogenannten Wundsalbe bestrichen und versuchen noch einiges zu retten. Außerdem trägt man vielerorts eine Farbe mit Gerucheffekt auf, die die Kaninchen vom „Vielfraß“ abhalten soll.



BÜRGERMEISTER GÜNTER OLLIG informierte sich an Ort und Stelle über die Schäden in den Weinbergen der Gemarkung Nackenheim. Ein Vorstoß beim Landratsamt Mainz-Bingen, den stark in Mitleidenschaft gezogenen Weinbauern finanzielle Unterstützung zu gewähren, blieb bis jetzt ohne Erfolg. Foto: Kloe